

Leonie Wagner · Ronald Lutz (Hrsg.)

Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit

Leonie Wagner · Ronald Lutz (Hrsg.)

# Internationale Perspektiven Sozialer Arbeit

Dimensionen – Themen – Organisationen

2., überarbeitete und erweiterte Auflage



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2007, erschienen im Iko-Verlag
- 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel  
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16423-6

# Inhalt

*Ronald Lutz und Leonie Wagner*

Internationale Perspektiven für die Soziale Arbeit. Einleitung ..... 7

## A. Internationale Dimensionen

*Elke Kruse*

Zur Geschichte der internationalen Dimension in der Sozialen Arbeit..... 15

*Christine Rebekau und Ronald Lutz*

Partnerschaft oder Kolonisation? Thesen zum Verhältnis des Nordens  
zur Sozialarbeit des Südens ..... 33

*Piotr Salustowicz*

Internationale Soziale Arbeit zwischen Kolonialisierung, Ethnisierung und  
Transnationalisierung ..... 55

*Christian Reutlinger*

Dazwischen und quer durch – Ort und Raum als Herausforderungen  
für die Soziale Arbeit in Zeiten verstärkter Transnationalisierung ..... 73

## B. Internationale Themen

*Hansjörg Dilger*

Leben mit AIDS in Afrika. Gesellschaftliche Konsequenzen, lokale Antworten  
und die Grenzen „kultureller Anpassung“ im Kontext der Globalisierung ..... 99

*Linda Briskeman*

Menschenrechte und Soziale Arbeit – eine globale Perspektive ..... 121

*Emil A. Sobottka*

Armut und Armutsfolgen in Ländern der peripheren Moderne ..... 137

*James Midgley*  
Soziale Entwicklung. Die Rolle der Sozialen Arbeit .....155

*Ute Koch*  
Migration und Soziale Arbeit .....173

*Eckart Rieble*  
Europäisches Sozialrecht .....191

## **C. Internationale Organisationen**

*Peter Hammerschmidt und Joachim Rock*  
Internationale Perspektiven der deutschen Wohlfahrtsverbände .....211

*Leonie Wagner*  
Soziale NGOs und die EU –  
Zivilgesellschaftliche Akteure und der „Zivile Dialog“ .....227

*Lynne Healy und Nigel Hall*  
Internationale Organisationen der Sozialen Arbeit .....243

## **D. Chancen und Grenzen**

*Günter Friesenbahn, Anette Kniepboff-Knebel und Judith Rickert*  
Grenzen und Chancen transnationaler Beziehungen in der Sozialen Arbeit .....265

**Autorinnen und Autoren .....283**

# Internationale Perspektiven für die Soziale Arbeit

## Einleitung

*Ronald Lutz und Leonie Wagner*

Der Beginn des 21. Jahrhunderts ist durch Wandlungsprozesse charakterisiert, deren Ausgangspunkte u.a. die Verschiebung des Machtgefüges nach dem Ende des „Kalten Krieges“, eine Revolutionierung der Transport- und Kommunikationsmedien und damit zusammenhängender wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Möglichkeiten, eine Verschärfung von Sicherheitsdiskursen und neue Formen gewaltförmiger Auseinandersetzungen sind. Diese Veränderungen nehmen Einfluss auf die Gestaltung des Sozialen: Einerseits breiten sich im Kontext globalisierter, internationaler und transnationaler Prozesse neoliberale Wirtschaftsideologien aus, die z.B. neben Förderung auch deutliche Forderungen an die EmpfängerInnen sozialer Leistungen stellen und diese noch stärker als bisher subjektivieren und zugleich standardisieren. Andererseits aber öffnen sich gerade durch die weltweite Vernetzung auch Möglichkeiten und Chancen im Bereich internationaler Diskussionen und Entwicklungen in der Sozialen Arbeit.

Auch wenn der Nationalstaat und unterschiedliche nationale Traditionen im Bereich Sozialer Arbeit nach wie vor einen Hauptbezugsrahmen bilden, führen diese Entwicklungen dazu, dass es zunehmend notwendig wird, diese globalen Prozesse und Verflechtungen zu verstehen. Verschiedene Kräfte, die jenseits nationaler Kontexte liegen, beeinflussen nationale Zusammenhänge nachhaltig. So organisieren sich wirtschaftliche Unternehmen verstärkt transnational und globale Akteure wie die *Weltbank* oder der *Internationale Währungsfonds* nehmen Einfluss auf die nationalen Sozialpolitiken. Neben den Nationalstaaten scheint so eine supranationale Ordnung zu entstehen, deren Auswirkungen bisher nur im Ansatz verstanden werden. Soziale Arbeit ist in diesen Prozessen in steigendem Maße auch auf der lokalen Ebene mit Problemen globalen Ausmaßes befasst: steigende Flüchtlingszahlen und repressive Flüchtlingspolitik; ethnische und rassistisch orientierte Konflikte; ein Auseinanderklaffen von Arm und Reich, Qualifizierten, Ausgeschlossenen und „Überflüssigen“ – Drinnen sein oder Draußen bleiben charakterisiert immer mehr die sozialen Spaltungsprozesse (Castel 2000; Bauman 2005, Bude 2008), weltweiten demographischen Prozesse, Umweltkatastrophen und Pandemien, die nicht an den Nationalstaatsgrenzen Halt machen.

In Europa entwickelt sich die *Europäische Union* (EU) zunehmend von einem wirtschaftlichen – damit aber keineswegs für Soziale Arbeit unbedeutenden – zu

einem (sozial-)politischen Akteur. Die nationalen sozialpolitischen Handlungsrahmen der inzwischen 27 Mitgliedsstaaten sind zwar unterschiedlich entstanden und definiert, unterliegen aber steigenden Ein- und Zugriffen der EU-Ebene. Richtlinien in den Bereichen Wettbewerb oder Dienstleistungen nehmen Einfluss auf die Angebote und Anbieter Sozialer Arbeit, die Freizügigkeit der ArbeitnehmerInnen und die Abschottung an den Außengrenzen stellen neue Herausforderungen für Soziale Arbeit auch auf der lokalen Ebene dar: die Unterstützung einer längst nicht mehr homogenen Klientel einerseits oder auch die Beratung und Unterstützung von Menschen andererseits, die ohne Papiere im EU-Raum leben und/oder arbeiten. Gleichzeitig stellen die EU-Fördergelder bisweilen eine attraktive, wenn auch komplizierte Alternative zu im nationalen Rahmen zurückgefahrenen öffentlichen Mitteln dar. Mit der EU-Skepsis und einer Tendenz, sich gegenüber neuen Erfahrungen und Einflüssen abzuschotten, geht gleichzeitig eine Orientierung an Gruppen oder Organisationen einher, die nationalistische und rassistische Positionen vertreten.

Im EU-Rahmen und darüber hinaus kann eine zunehmende – wenn auch graduell unterschiedliche – Internationalisierung der Lehre, Forschung und Zusammenarbeit in der Sozialen Arbeit beobachtet werden. Neben der Einbeziehung von Kursen mit internationalen Bezügen wachsen die Möglichkeiten von Auslandsstudien und -praktika, von Austausch auf der fachlichen Ebene und vor allem im postgradualen Bereich auch internationale Studienangebote. Einige Hochschulen betreiben intensive Projekte mit ausländischen Partnern. In einigen Ausbildungsstätten werden Konzepte der „Internationalisation at home“ entwickelt, die es auch denjenigen, die sich – aus welchen Gründen auch immer – einen Auslandsaufenthalt nicht leisten können oder wollen, ermöglichen, internationale bzw. interkulturelle Erfahrungen während des Studiums zu machen. Die mit dem „Bologna-Prozess“ eingeleiteten Versuche einer Angleichung der Studienabschlüsse (und -programme) innerhalb der EU zeigen aber auch an, dass trotz der politischen Forderungen nationale Regelungen und Besonderheiten bestehen bleiben.

Auf der internationalen Ebene arbeiten seit den 1920er Jahren verschiedene Organisationen der Sozialen Arbeit und im Bereich der EU gibt es neue Zusammenschlüsse, die Einfluss auf die Gestaltung des Sozialen und die Bedingungen für Soziale Arbeit nehmen (wollen). Gleichzeitig macht es nachdenklich, wenn die entstehenden globalisierungskritischen Bewegungen und ihre inter- wie nationalen Veranstaltungen in der Sozialen Arbeit auf nur wenig Resonanz oder Diskussionsräume stoßen. Obwohl hier Themen verhandelt werden, die Kernbereiche der Sozialen Arbeit darstellen, ist die Beteiligung von VertreterInnen Sozialer Arbeit (Wissenschaft wie Profession) eher randständig, wenn sie überhaupt stattfindet.

Die „neuen“ Probleme – oder besser: Probleme in einem neuen Kontext – betreffen Soziale Arbeit sowohl auf der Ebene der Praxis und Wissenschaft, als auch hinsichtlich ihrer Aufgabe der Interessenvertretung und nicht zuletzt des Selbstverständnisses. Neben Aktivitäten im nationalen Bereich wird es insofern zunehmend wichtig, die internationalen oder globalen Kontexte nicht nur zu verstehen, sondern auch die Probleme und Möglichkeiten zur Kenntnis zu nehmen, die eine Einflussnahme über den nationalen Bezugsrahmen hinaus mit sich bringen kann. Neben Verständigungs- und Verständnisschwierigkeiten im internationalen Austausch und der Zusammenarbeit sowie tatsächlich auch begrenzten Möglichkeiten der Einflussnahme gibt es auch Chancen einer Verbesserung der Kooperation über Länder- und Sozialsystemgrenzen hinweg sowie in einer Zusammenführung der bei allen Unterschieden bestehenden gemeinsamen Interessen bzw. deren Vertretung.

Soziale Arbeit als Wissenschaft und als Profession ist den globalen Entwicklungen nicht einfach nur ausgeliefert, sondern selbst Akteurin in diesem Bereich. Fachliche Ausbildung, Expertise und Organisation sind auch Bausteine einer möglichen Einmischung in gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Diskurse als Anwälte derjenigen, die selbst ihre Stimme nicht erheben können und als Anwälte in eigener Sache, wenn es um die Formulierung von professionellen Standards bzw. auch den Kampf gegen deren Aufweichung geht. „At the dawning of the new millennium it is no longer enough to think globally and act locally. Global problems often require global interventions“ (Hokenstad/Midgley 1997: 3). „Das Soziale“ als der Raum, in dem Soziale Arbeit sich vollzieht und den sie insofern maßgeblich mitgestalten sollte, hat sich verändert und damit auch die Fragen, Probleme und Herausforderungen an Wissenschaft und Profession in positiver wie in negativer Hinsicht. Die Neugestaltung dieses Raumes sollte Soziale Arbeit aber nicht allein anderen überlassen.

Mit diesem Buch sollen Bausteine für eine stärkere und fundiertere Auseinandersetzung in der Sozialen Arbeit mit internationalen und transnationalen Perspektiven angeregt und unterstützt werden. Es reiht sich damit in die beginnenden Diskurse ein, die es hierzu bereits gibt, bündelt und erweitert diese. Insofern haben wir verschiedene Themen und Fragen ausgewählt, die im Ensemble internationalen und transnationalen Wandels und deren Wirkungen auf Soziale Arbeit eine Rolle spielen. Am Anfang stehen Überblicke, die Entwicklungen (in) der Sozialen Arbeit in internationaler Hinsicht aufgreifen. Im zweiten Teil beschäftigen sich verschiedene AutorInnen mit Themen, die in diesem Rahmen von Bedeutung sind. Dabei geht es einerseits um die Bedeutung bestimmter Entwicklungen für die Soziale Arbeit in der Bundesrepublik, zum anderen um Fragen der Verständigung innerhalb der Sozialen Arbeit auf einer globaleren Ebene. Im dritten Teil werden Orga-

nisationen und Organisationsmöglichkeiten in internationaler und transnationaler Hinsicht vorgestellt und deren (mögliche) Wirkungen analysiert. Abschließend werden Chancen und Grenzen internationaler und transnationaler Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen erörtert.

Den aufmerksamen LeserInnen wird auffallen, dass der Begriff Globalisierung in den Überschriften der Beiträge fehlt. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass wir uns entschieden haben, die Effekte von Globalisierungsprozessen in einzelne Themengebiete aufzusplitten, um einen konkreteren Zugang und auch Umgangsmöglichkeiten aufzuzeigen. Alle Beiträge thematisieren insofern implizit und teilweise explizit Prozesse und Entwicklungen, die mit globalen Veränderungen in wirtschaftlicher, politischer, kultureller, gesellschaftlicher und auch individueller Hinsicht zusammenhängen und beziehen diese auf Arbeitsfelder oder Themen Sozialer Arbeit. Globalisierung kann damit als Problem, aber auch als Chance genauer beleuchtet und „bearbeitet“ werden.

Doch auch dieser Band hat Grenzen und erfasst bei weitem nicht alle Fragen und Themen die Soziale Arbeit in einer internationalen und transnationalen Perspektive betreffen. Er ist insofern als Einführung in doppelter Hinsicht zu begreifen: als Überblick über verschiedene Themen und Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen und als Anregung, diese und andere Themen und Fragen weiter zu verfolgen und auszubauen.

Für die 2. Auflage dieses Bandes wurden die Beiträge durchgesehen und ergänzt.

## Literatur

- Bauman, Zygmunt (2005): *Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bude, Heinz: *Die Ausgeschlossenen*, Frankfurt am Main 2008
- Castel, Robert (2000): *Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit*. Konstanz: UVK, Univ.-Verl. Konstanz.
- Hokenstad, M.C. und James Midgley (1997): *Realities of Global Interdependence. Challenges for Social Work in a New Century*. In: Dies. (Hrsg.): *Issues in International Social Work. Global Challenges for a new Century*. Washington DC: NASW Press, S.1-10.

## Zum Weiterlesen

- Adams, Adrian (Hrsg.) (2001): *Key Themes in European Social Work. Theory, Practice, Perspectives*. Lyme Regis, Dorset: Russell House Publ.
- Anheier, Helmut K. (Hrsg.) (2003): *Social Services in Europe. Annotated Bibliography*. 2. Aufl. Frankfurt a.M.: ISS.
- Ariadne (2006). *Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung*. Heft 49: *Women in Welfare – Soziale Arbeit in internationaler Perspektive*.
- Banks, Sarah (2001): *Ethics and Values in Social Work*. 2. Aufl. Basingstoke, UK: Palgrave.
- Belardi, Nando (2005): *Internationale Soziale Arbeit. Länderberichte Dritte und Vierte Welt*. Hamburg: Kovac.
- Berg, Wolfgang (Hrsg.) (2004): *Comparison and transfer. Social work and social policy in international contexts*. Aachen: Shaker.
- Berić, Hermann (2003): *Sozial-Kompass Europa. Soziale Sicherheit in Europa im Vergleich*. Hrsg. Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung. Bonn: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung.
- Borrmann, Stefan / Michael Klassen und Christian Spatscheck (Hrsg.) (2007): *International Social Work. Social Problems, Cultural Issues and Social Work*. Opladen: Barbara Budrich.
- Campanini, Anna-Maria und Elisabeth Frost (2004): *European Social Work. Commonalities and Differences*. Rom: Carocci editore.
- Cannan, Crescy / Lynne Berry und Karen Lyons (1992): *Social Work and Europe*. Houndsmill u.a.: Macmillan.
- Chytil, Oldřich u.a. (Hrsg.) (2000): *Building on Experience: Preparing the Social Professions for tomorrow's Europe*. Boskovice: Albert.
- Cox, David und Manohar Pawar (2006): *International Social Work. Issues, Strategies and Programs*. Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage.
- Dienel, Cristiane und Aila-Leena Matthies (Hrsg.) (2001): *Perspektiven europäischer Sozialarbeit. Ausbildung und Praxis im Vergleich*. Magdeburg: Verl. der Erich-Weinert-Buchh.
- Elsen, Susanne / Günter J. Friesenhahn und Walter Lorenz (Hrsg.) (2002): *Für ein soziales Europa. Ausbilden – Lernen – Handeln in den sozialen Professionen*. Mainz: Logophon.
- Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin (Hrsg.) (1989): *60 Jahre International Association of Schools of Social Work. Eine Festschrift*. Berlin.
- Göppner, Hans-Jürgen und Renate Oxenknecht-Witzsch (Hrsg.) (1998): *Soziale Arbeit und Sozialarbeitswissenschaft in einem sich wandelnden Europa. Beiträge aus der Sicht verschiedener Länder*. Freiburg: Lambertus.
- Hamburger, Franz u.a. (Hrsg.) (2004ff): *Ausbildung für soziale Berufe in Europe*. 4 Bände. Frankfurt a.M.: ISS.
- Healy, Lynne M. (2008): *International Social Work. Professional Action in an Interdependent World*. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press.

- Heimgartner, Arno (Hrsg.) (2006): Face of research on European social development: community work, civil society, and professionalisation of social work. Proceedings of the Inter University Consortium for International Social Development (IUCISD), European Branch conference 2004 in Graz. Wien [u.a.]: Lit Verlag.
- Hering, Sabine und Berteke Waaldijk (Hrsg.) (2002): Die Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900-1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler Organisationen. Opladen: Leske und Budrich.
- Herrmann, Peter und Christoph Kusche (Hrsg.) (1997): Sozialarbeit in der EU. Wege zur Entwicklung eines Professionsbewusstseins. Rheinfelden: Schaeuble.
- Hokenstad, M.C. / S. K. Khinduka und James Midgley (Hrsg.) (1992): Profiles in International Social Work. Washington, DC: NASW Press.
- Hokenstad, M.C. und James Midgley (Hrsg.) (1997): Issues in International Social Work. Global Challenges for a new Century. Washington DC: NASW Press.
- Homfeldt, Hans Günther und Katrin Brandhorst (Hrsg.) (2004): International vergleichende Soziale Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren.
- Homfeldt, Hans Günther / Wolfgang Schröder und Cornelia Schewpe (2006): Transnationalität und Soziale Arbeit. In: SozialExtra. November, S.8-9.
- Kersting, Heinz J. und Marlo Riege (Hrsg.) (2001): Internationale Sozialarbeit. Mönchengladbach: FH Niederrhein.
- Lesnik, Bogdan (Hrsg.) (1997): International Perspectives in Social Work: Change in Social Work. Aldershot: Arena.
- Lorenz, Walter (1994): Social Work in a Changing Europe. London; New York
- Lorenz, Walter (2006): Perspectives on European Social Work. Opladen: Barbara Budrich.
- Lyons, Karen (1999): International Social Work: Themes and Perspectives. Aldershot: Ashgate.
- Lyons, Karen / Kathleen Manion und Mary Carlsen (2006): International perspectives on social work. Global conditions and local practice. Houndmills, Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan.
- Payne, Malcolm und Gurid Aga Askeland (2008): Globalization and international social work. Postmodern change and challenge. Aldershot: Ashgate.
- Puhl, Ria und Udo Maas (Hrsg.) (1997): Soziale Arbeit in Europa. Organisationsstrukturen, Arbeitsfelder und Methoden im Vergleich. Weinheim u.a.: Juventa.
- Salustowicz, Piotr (Hrsg.) (2008): Social Policy and Social Work. From an International Development Perspective. Münster u.a.: Lit Verlag.
- Social Work & Society. The International Online-Only Journal. [www.socwork.net/](http://www.socwork.net/)
- Tan, Ngho-Tiong und Elis Envall (2005): Social Work Around the World. Bern: IFSW.
- Treptow, Rainer (Hrsg.) (1996): Internationaler Vergleich und soziale Arbeit. Theorie, Anwendung und Perspektive. Rheinfelden/Berlin: Schäuble.
- Tripodi, Tony und Miriam Potocky-Tripodi (2007): International social work research. Issues and prospects. New York u.a.: Oxford University Press.
- Züchner, Ivo (2007): Aufstieg im Schatten des Wohlfahrtsstaates. Expansion und aktuelle Lage der Sozialen Arbeit im internationalen Vergleich. Weinheim: Juventa.

## **A. Internationale Dimensionen**

---

# Zur Geschichte der internationalen Dimension in der Sozialen Arbeit

*Elke Kruse*

Spricht man heute von Internationalität bzw. Internationalisierung in der Sozialen Arbeit, hat es – vor allem im Hochschulkontext – oftmals den Anschein, als würde die internationale Dimension bzw. der Blick über die Landesgrenzen in Deutschland neu entdeckt. Sie findet zunehmend Eingang in Studienstrukturen (Bachelor- und Mastersystem) und Lehrinhalte. Der Prozess der europäischen Bildungspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird begleitet von Schlagworten wie „europäischer Hochschulraum“, „Vergleichbarkeit der Studiensysteme“, oder „Kompatibilität von Studienstrukturen“ und „Förderung von Mobilität“ etc.

Wirft man einen Blick zurück auf die Geschichte der Sozialen Arbeit als Beruf, wird allerdings schnell deutlich, dass die Arbeit immer schon international bzw. zumindest grenzüberschreitend angelegt war (vgl. u.a. Ariadne 2006). Internationalität ist „nicht etwa ein neues, einmaliges Phänomen .., sondern vielmehr die Wiedergewinnung einer zwischenzeitlich verlorengegangenen Dimension“ (Pfaffenberger 1994: 8). Die internationalen Beziehungen waren – aus deutscher Sicht gesehen – in allen Epochen abhängig und beeinflusst von den jeweiligen politischen Entwicklungen. Die Rezeption von Wissensbeständen aus dem Ausland und die Pflege internationaler Kontakte war je nach politischer Lage zum einen unterschiedlich hinsichtlich des Umfangs, zum anderen hinsichtlich der Ausrichtung auf bestimmte Länder. Dabei umfasste die internationale Dimension unterschiedliche Facetten. Zu ihnen gehörten vor allem:

- Studienreisen und Austausch von Expertinnen/Experten aus Wissenschaft, Praxis und Ausbildung,
- die Rezeption ausländischer Literatur und deren Eingang in hiesige Theorie- und Methodendiskussionen,
- internationale Zusammenarbeit in Form von international besetzten Konferenzen und die Gründung internationaler Vereinigungen,
- Rezeption von Konzepten und Methoden,
- (Hochschul-)Kooperationen und Austauschprojekte im Rahmen der Aus- und Weiterbildung, vor allem innerhalb von Mobilitätsprogrammen sowie
- grenzüberschreitende Forschungsprojekte und Vergleichsstudien.

Im Folgenden soll die Entwicklung internationaler Beziehungen der Sozialen Arbeit in Deutschland über die verschiedenen Epochen hinweg nachgezeichnet und an einzelnen Punkten exemplarisch vertieft werden.

### Internationaler Austausch zum beginnenden 20. Jahrhundert

Internationaler Austausch war in der Sozialen Arbeit von Beginn an selbstverständlich. Erste Kongresse zu sozialen Fragen hatten bereits 1856 in Brüssel und 1857 in Frankfurt am Main stattgefunden. Im Rahmen eines weiteren Kongresses anlässlich der *Weltausstellung* in Paris 1889 wurde beschlossen, regelmäßige Treffen zu organisieren. So folgten um die Jahrhundertwende weitere fünf Kongresse in Europa und den USA.<sup>1</sup> Vor allem aufgrund des Ersten Weltkriegs wurde diese Folge unterbrochen, bis sie 1928 – und diesmal unter Beteiligung einer Vielzahl von Ländern – wieder aufgenommen wurde (s.u.).

Zur gleichen Zeit entstanden auch erste Vergleichsstudien. So veröffentlichte z.B. der *Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit* (heute *Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge*) in den Jahren 1898 und 1901 zwei Schriften zum Thema „Das ausländische Armenwesen“, mit einem von Emil Münsterberg verfassten Vergleich zur Armenpflege in Deutschland.

Festzuhalten ist sowohl für die Kongresse als auch die Studien, dass der Radius der im Austausch befindlichen Länder bzw. derer, die in Vergleiche einbezogen wurden, relativ klein und auf Westeuropa (Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Österreich, Schweiz) und die USA beschränkt war.

Beispielhaft für internationalen Austausch sei auch Alice Salomon (1872-1948) benannt, die als die Begründerin des sozialen Frauenberufs in Deutschland gilt und in ihrer gesamten Tätigkeit immer wieder über nationale Grenzen hinweg Kontakte gepflegt<sup>2</sup>, Kooperationen gefördert, Literatur rezipiert und für die Ausbildung und die Praxis in Deutschland nutzbar gemacht hat, so dass sie nicht nur den Ruf einer „Ausbildungsexpertin“, sondern gleichermaßen den einer „Internationalistin“ (Wieler 1989: 71) innehatte.

Schon zu Beginn ihres Wirkens, als Salomon im Rahmen der *Berliner Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit* tätig war, nahm sie Gelegenheiten internationalen Austausches wahr. Als stellvertretende Vorsitzende des *Bundes Deutscher Frauenvereine* arbeitete sie überregional und mit Blick auf Entwicklungen im Ausland. 1909 wurde sie Schriftführerin des *International Council of Women*. Sie unternahm

---

<sup>1</sup> 1893 in Chicago, 1896 in Genf, 1900 in Paris, 1906 in Mailand, 1910 in Kopenhagen (vgl. Eilers 2002: 116).

<sup>2</sup> dazu u.a. Schüler 2004.

zahlreiche Reisen ins Ausland (u.a. nach England, Irland, Schottland, Frankreich, Kanada, USA), traf Vertreterinnen dortiger Ausbildungsstätten und erhielt Einblick in den Stand und die Entwicklungen der Wohlfahrtspflege in verschiedenen Ländern (vgl. Landwehr 1981: 25; Salomon 1983: 68ff, 87ff, 111ff, 184ff).

Nach der Gründung erster Ausbildungsstätten für Wohlfahrtspflege ab 1908 – der Sozialen Frauenschulen – und einer zunehmenden Verberuflichung, kam es nicht nur zur nationalen Kooperation der Schulen (Erste Konferenz der Sozialen Frauenschulen 1917), sondern kurze Zeit später auch zu einer internationalen Vernetzung. Für Wieler war dies „der nächste konsequente Schritt“, der „in die Richtung internationaler Konsolidierung gehen“ musste (Wieler 1989: 70).

Für eine Reihe von Jahren wurde die internationale Zusammenarbeit durch den Ersten Weltkrieg behindert. In den 1920er Jahren begann der Austausch erst langsam wieder. In deutschen Fachzeitschriften erschienen eine Reihe von Berichten zum methodischen Arbeiten in anderen Ländern. Vor allem richtete sich der Blick auf die Entwicklungen in den USA, wo die Arbeit zunehmend methodisch fundiert wurde und wo durch die Arbeiten von Mary Richmond „Social Casework“ einen hohen Stellenwert erhielt. Durch die zentrale Stellung des Fachs Social Casework, dem die verschiedenen Fachwissenschaften quasi als „Hilfswissenschaften“ untergeordnet wurden, wurde dort eine Struktur realisiert, die in Deutschland über Jahrzehnte hinweg zwar diskutiert, lange Zeit aber nicht umgesetzt wurde: Die Soziale Arbeit steht mit ihren Erfordernissen und ihren Wissensbeständen im Mittelpunkt (vgl. Sachße 1994: 256).

Besonders Alice Salomon ist es zu verdanken, dass die Methode der Einzelfallhilfe in den 1920er Jahren in Deutschland ersten Eingang gefunden hat – wenngleich die Auswirkungen zu diesem Zeitpunkt noch begrenzt blieben. Das von Mary Richmond 1917 veröffentlichte Lehrbuch „Social Diagnosis“ wurde von ihr in Teilen übersetzt und auf die deutschen Gegebenheiten hin übertragen und umgearbeitet (vgl. Landwehr 1981: 65). 1926 erschien „Soziale Diagnose“ in Deutschland, 1927 gab es bereits eine zweite Auflage.<sup>3</sup> Salomon notiert im Vorwort: „Ein Volk, das zehn Jahre von der übrigen Welt fast völlig abgeschlossen war, tut gut daran, vorurteilslos zu prüfen, was es von anderen lernen kann. Es gibt nicht nur im Wirtschaftsleben einen Wettbewerb der Nationen, sondern auch im geistigen und sozialen Leben. Die vorliegende Schrift macht deshalb den Versuch, amerikanische Methoden der sozialen Ausbildung für Deutschland auszuwerten und dem sozialen Bildungswesen neue Anregungen zu geben“ (Salomon 1927a: V-VI).

---

<sup>3</sup> Eine Auseinandersetzung mit dem Original von Mary Richmond und der Übertragung von Alice Salomon findet sich in Müller 1983: 95ff.

## Zentrales Datum: Die Internationale Konferenz für Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik 1928 in Paris

Als Höhepunkt der Jahre der „Weltoffenheit der Sozialarbeit/Sozialpädagogik“ (Pfaffenberger 1994: 8) in den 1920er Jahren kann wohl die *Internationale Konferenz für Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik* gelten, die 1928 in Paris stattfand. Zu dieser Veranstaltung, deren Teilnehmerliste „sich wie ein Who is who der europäischen und internationalen Sozialen Arbeit und Sozialpolitik“ (Eilers 2002: 117) liest, kamen ca. 5000 Menschen aus 42 Ländern. Im Gegensatz zur internationalen Arbeit vor dem Ersten Weltkrieg (und später auch wieder nach dem Zweiten Weltkrieg!) waren nicht nur Vertreter/innen aus Westeuropa und den USA zugegen, sondern auch aus Ost- und Südeuropa und zudem weltweit aus Asien, Afrika, Australien und Südamerika, wenngleich die Ersteren mit ihren Beiträgen den Kongress dominierten.<sup>4</sup>

Anhand von umfassenden Länderberichten erhielten die Anwesenden Einblicke in die Formen der Wohlfahrtspflege und der Sozialversicherungssysteme einer Reihe von Ländern in Europa und darüber hinaus. Trotz aller Unterschiede waren in vielen Ländern typische Gemeinsamkeiten vor allem hinsichtlich der Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Strukturen und Hilfen (private und staatliche Wohlfahrtspflege) festzustellen.

Ausbildungsfragen hatten im Rahmen der Konferenz einen zentralen Stellenwert (vgl. Konrad 1994: 49). Angesichts der derzeitigen Reformen an den Hochschulen hochaktuell erscheinen die Debatten um „Lehrpläne, die Praxis der Methodenschulung, das Verhältnis der theoretischen und der praktischen Anteile der Ausbildung, die Schaffung eines Berufsethos, das Problem der sozialarbeiterischen Leitwissenschaft, die ‚Höhenlage‘ der Ausbildung (Universität oder Fachschule)“ (Konrad 1994: 49), sowie die Idee einer internationalen Schule für Soziale Arbeit und die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen (vgl. Salomon 1983: 212).

In Folge der Konferenz von 1928 wurden eine Reihe von internationalen Vereinigungen gegründet, die bis heute – lediglich unterbrochen durch den Zweiten Weltkrieg – für internationalen Austausch und ebensolche Kooperation sorgen: *International Federation of Social Workers* (IFSW), *International Association of Schools of Social Work* (IASSW) und *International Council on Social Welfare* (ICSW) (ausführlich vgl. Healy/Hall in diesem Band). Wenngleich es auch heute zuweilen den Anschein hat, als würde an die internationale Tradition von damals „nur mühsam“ (Sander 2002: 865) angeknüpft, gab es in diesen Zusammenschlüssen eine kontinuierliche Arbeit, die in Kongressen und Arbeitsgruppen ihren Ausdruck fand.

---

<sup>4</sup> Eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Konferenz von 1928 erfolgt bei Eilers 2002.

Schon auf der Gründungsversammlung des *Internationalen Komitees Sozialer Schulen* (heute IASSW) spielte das derzeit hochaktuelle Thema der wechselseitigen Anerkennung von Studienleistungen eine Rolle (vgl. Salomon 1983: 212). Das Komitee verfolgte als Ziele die Sammlung und Verbreitung von Informationen, die Beratung und Unterstützung von Ausbildungseinrichtungen, Regierungen und Organisationen sowie die Vertretung bei den *Vereinten Nationen* und deren Organisationen.<sup>5</sup>

### **Alice Salomons internationale Vergleichsstudie von 1937**

In den 1930er Jahren gab es unter dem Einfluss des Nationalsozialismus in Deutschland zahlreiche gravierende Einschnitte und Veränderungen für die Soziale Arbeit. An den Schulen wurden jüdische Lehrkräfte entlassen; in der Praxis verloren sie zunehmend ihre Arbeitsmöglichkeiten.

Noch fanden zwar internationale Kongresse und Sommerkurse statt; auch führte Alice Salomon die Geschäfte des *Internationalen Komitees Sozialer Schulen* zunächst weiter (vgl. Wieler 1989: 74). Als von deutscher Seite gefordert wurde, dass Salomon den Vorsitz niederlegen sollte, das Komitee diese Forderung jedoch nicht akzeptierte, trat Deutschland Ende November 1935 aus dem Komitee aus (vgl. Baron 1986: 399f).

Als Beispiel für Vergleichsstudien als Teil der internationalen Dimension Sozialer Arbeit sei an dieser Stelle Salomons letzte Studie von 1937 genannt.<sup>6</sup> Bereits in anderen Veröffentlichungen hatte sich Salomon intensiv mit Fragen der Ausbildung zum sozialen Beruf auseinandergesetzt (vgl. u.a. Salomon 1917 und 1927b). 1917 stellte sie zunächst die Sozialen Frauenschulen und deren Rolle für die Entwicklung der sozialen Berufsarbeit in Deutschland vor. Die Publikation von 1927 umfasst neben einem geschichtlichen Teil zur Entwicklung der sozialen Schulen in Deutschland und einem systematischen Teil über Grundsätze der sozialen Berufsausbildung einen dritten Abschnitt, in dem soziale Schulen im Ausland vorgestellt werden. Beschrieben wird die Ausbildung in acht Ländern mit zahlreichen Details. Es folgt eine Kurzübersicht von Schulen weiterer sechs Länder (vgl. Salomon 1927b: 254ff).

---

<sup>5</sup> Parallel zur IASSW (genauer: parallel zu ihrem europäischen Regionalverbund EASSW) existiert für eher sozialpädagogische Ausbildungen die *European Association of Training Centres for Socio-Educational Care Work* (FESEI) etwa seit Mitte der 1990er Jahre (vgl. Hamburger/Sander/Wöbcke 2001: 116).

<sup>6</sup> Ausführlicher vgl. Kruse 2002.

Vor nunmehr 60 Jahren, 1937, wurde Salomons „Education for Social work“ veröffentlicht, eine Studie, die einen ausführlichen internationalen Vergleich der Ausbildungssysteme für die Soziale Arbeit vor dem Hintergrund der jeweiligen nationalen Gegebenheiten beinhaltet. Ein nach Ländern geordnetes Verzeichnis aller Ausbildungsstätten mit einer Fülle von Detailinformationen rundet die Studie ab (vgl. Salomon 1937). Beauftragt wurde Salomon zu dieser Arbeit vom *Internationalen Komitee Sozialer Schulen* im Jahr 1933, nachdem sie aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ihre Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland verloren hatte. Das Komitee wünschte sich eine ausführliche internationale Studie zur Ausbildung für die Soziale Arbeit unter Hinzuziehung des umfangreichen Materials, das in den Jahren zuvor im Dokumentations- und Informationsbüro des *Internationalen Komitees* in der Genfer Bibliothek des *Internationalen Arbeitsamtes* gesammelt worden war (vgl. Peyser 1958: 115, Wieler 1987: 134). Salomon arbeitete 1934 ein halbes Jahr lang in der Genfer Bibliothek. Das 265 Seiten umfassende Manuskript – im Hinblick auf den beabsichtigten internationalen Leserkreis in englischer Sprache verfasst – lag bereits Ende Januar 1935 vor. Verzögerungen bei der Veröffentlichung bewirkten, dass es erst 1937, dem Jahr von Salomons Ausweisung aus Deutschland, mit einer Auflage von 500 Exemplaren publiziert wurde (vgl. Wieler 1987: 138) und durch den Kriegsbeginn weder vor noch nach dem Krieg in dem Umfang rezipiert wurde, der vielleicht angemessen gewesen wäre. Peyser bemerkte 1958: Salomon ging „über den ursprünglichen Auftrag hinaus und schrieb unter Heranziehung grundlegender Literatur und Benutzung ihrer eigenen lebenslangen Beobachtungen, Kenntnisse und Erfahrungen eine eindringliche soziologische Studie“ (Peyser 1958: 115).

Auch in dieser Studie werden ausführlich westeuropäische Länder (Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Belgien) sowie die USA behandelt. Salomon stellt als Ergebnis bei aller Unterschiedlichkeit der Systeme eine Reihe von Gemeinsamkeiten heraus:

- Die Gründungsphase der Ausbildungsstätten sei in den untersuchten Ländern ähnlich verlaufen. Nach dem Ersten Weltkrieg sei zwar ein rasches Anwachsen, aber auch die Schließung von Ausbildungsstätten, die aus der Idee entstanden waren, Sozialarbeiter/innen beim Wiederaufbau einzusetzen, zu beobachten gewesen. Noch habe die Ausbildung für Soziale Arbeit keine große Stabilität erreicht.
- Ziele und Probleme der Ausbildung seien in den einzelnen Ländern mehr oder weniger die gleichen, lediglich die Art und Weise, in der auf sie eingegangen würde, variere entsprechend der nationalen Gegebenheiten.

- Bei allen nationalen Besonderheiten hätten sich bestimmte allgemein eingeführte Prinzipien und Tendenzen durchgesetzt, wie z.B. die überwiegend nichtstaatlich organisierte Ausbildung, die meist zweijährige Ausbildungsdauer, die innerhalb der Länder große Variationsbreite an Zulassungsvoraussetzungen, die Verbindung theoretischer Studien mit supervidierter praktischer Arbeit und Exkursionen sowie bei den älteren Schulen der Fächerkanon und ein Streben nach wissenschaftlicher Fundierung (vgl. Salomon 1937: 102ff).
- Alle Länder mit einer hohen Anzahl an Schulen und einem ausgeprägten System sozialer Dienste hätten darauf hingearbeitet, die Qualität der Ausbildung durch allgemein anerkannte Anforderungen wie staatliche Anerkennungen, Regierungsbestimmungen oder durch Berufsverbände zu sichern (vgl. ebd.: 111).

Aus heutiger Sicht wird die Studie unterschiedlich beurteilt (vgl. Simmel 1981: 402; Wieler 1987: 138; Treptow 1996: 10; Kuhlmann 2000: 210). Auf jeden Fall bietet sie einen umfangreichen Einblick in die Organisation der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit vor dem Zweiten Weltkrieg. In ihr spiegelt sich nicht nur das Gedankengut eines in der Professionalisierung begriffenen Berufs, sondern ganz speziell die Auffassungen der Frau, welche die Ausbildung in Deutschland weitgehend geprägt hat, wider. Für ihre Zeit geht die Studie, auch wenn sie dem Gedanken der Nationalcharaktere weitgehend verhaftet bleibt, weit über nationalstaatliches Denken hinaus und trägt über die internationale Sichtweise dazu bei, die jeweiligen Bedingungen im eigenen Land konkreter zu fassen und zu relativieren. Die Studie hat den Grundstein für viele Nachfolgestudien dargestellt. Die *Vereinten Nationen* geben in regelmäßigen Abständen Surveys mit Interpretationen und Übersichten zur Ausbildung zu sozialen Berufen heraus.<sup>7</sup> 1986 erschien eine vergleichende Beschreibung der Ausbildung für Soziale Arbeit in 21 europäischen Ländern (vgl. Brauns/Kramer 1986), 1995 ein Überblick von Krönchen über die Ausbildung in Europa (vgl. Krönchen 1995) und Mitte der 1990er Jahre eine Veröffentlichung des *Europarats* (vgl. Council of Europe 1994-95), in denen jeweils ein Bezug zur Studie Salomons hergestellt wird.

### **Abbruch internationaler Beziehungen in der NS-Zeit**

In den zwölf Jahren der NS-Herrschaft kam es für die deutsche Soziale Arbeit quasi zu einer „Schließung der internationalen Dimension“ (Pfaffenberger 1994: 10). Deutschland isolierte sich zunehmend, so dass es keinen „Import“ aus dem Aus-

---

<sup>7</sup> Siehe u.a. United Nations 1958.

land mehr gab, dass nicht mehr wie vorher Konzepte aus dem Ausland aufgegriffen wurden. Vielmehr kam es zu einem „Export“ deutscher Ideen im Rahmen der Auswanderung zahlreicher Expertinnen und Experten der Sozialen Arbeit in die USA (u.a. Hertha Kraus) oder nach Palästina (z.B. durch Siddy Wronsky) (vgl. Kreidenweis/Treptow 1990: 40; Pfaffenberger 1994: 8).<sup>8</sup>

Internationale Aspekte spielten nun unter neuen Vorzeichen eine Rolle: Die Vergleichbarkeit der Ausbildungsabschlüsse auf dem Feld der Sozialen Arbeit und die Anerkennung der Abschlüsse im Ausland gewannen erstmalig durch die zahlreichen Flüchtlinge an Bedeutung.

### **Neubeginn mit Austauschprogrammen in den 1950er Jahren**

Die nach dem Zweiten Weltkrieg veränderten politischen Verhältnisse beeinflussten entscheidend die internationale Ausrichtung der deutschen Sozialen Arbeit. Zunächst lief der Austausch nur schleppend wieder an. Die Soziale Arbeit in Deutschland musste „aus dem Nichts“ wieder aufgebaut werden und war auf der Suche nach Orientierung. Neben dem Rückgriff auf die Strukturen und Inhalte aus der Zeit der Weimarer Republik ging der Blick ins Ausland. In beiden deutschen Staaten war der Einfluss der Siegermächte entscheidend für die weitere Orientierung. In der Bundesrepublik herrschte der Einfluss der USA vor, Internationalisierung bedeutete „in erster Linie Amerikanisierung“, aber auch „ein ganzes Stück Kolonialisierung“ (Pfaffenberger 1999: 75). So kam es zwar zu einer internationalen Öffnung, die aber vor dem Hintergrund des Kalten Krieges als „durchaus auch ambivalent, weil einseitig und ideologisch verengt“ (Pfaffenberger 1994: 12) zu beurteilen ist. Dies löste sich erst gegen Ende der 1960er Jahre, als im Zuge der Studentenbewegung und der Außerparlamentarischen Opposition der Blickwinkel wieder auf andere Länder erweitert wurde.

Insbesondere die Methoden aus dem US-amerikanischen System wurden so ein zweites Mal von der Sozialen Arbeit in Deutschland, und diesmal in wesentlich größerem Umfang als in den 1920er Jahren, rezipiert. Die „klassischen Methoden“ (Einzelfallhilfe, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit) fanden breiten Eingang in die deutsche Soziale Arbeit. Auch arbeitsfeldbezogene Ansätze (z.B. Offene Jugendarbeit, Street Work, Antipsychiatrie, Bewährungshilfe) wurden aus dem Ausland „importiert“. Ab Ende der 1960er Jahre kam es dann zu einer Ausbreitung der psychologisch-therapeutischen Ansätze. Neben der Übersetzung und Übertragung amerikanischer Schriften fanden unter Beteiligung ausländischer Wissenschaftler/innen spezielle (Fortbildungs-)Kurse an verschiedenen Orten vor allem zum

---

<sup>8</sup> Siehe hierzu auch die Portraits vertriebener Sozialarbeiter/innen in Wieler/Zeller 1995.

methodischem Arbeiten statt, so z.B. ab 1951 an der Berliner *Hochschule für Politik* ein einjähriger Aufbaulehrgang für Fürsorgerinnen/Fürsorger in Einzelfallhilfe, Gruppenpädagogik und Wohlfahrtspflege (vgl. Müller 1988: 79). „Sommerinstitute“, die von US-amerikanischen und deutschen Wohlfahrtsorganisationen gemeinsam veranstaltet wurden, boten Fachkräften der Sozialen Arbeit Gelegenheit, von amerikanischen Experten methodisch und inhaltlich fortgebildet und mit „modernen, demokratischen Ideen, Prinzipien und Methoden der Sozialarbeit“ konfrontiert zu werden (vgl. Pfaffenberger 1994: 11f).

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es auch zur Gründung einer Reihe nichtstaatlicher Organisationen (Non-Governmental Organisations). Internationale Organisationen für Aufgaben im sozialen Bereich z.B. *Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen* (UNICEF), *Weltgesundheitsorganisation* (WHO) und das Amt des *Hohen Flüchtlingskommissars der UN* (UNHCR) wurden ab 1946 ins Leben gerufen. Auch stützten internationale Abkommen, u.a. das Europäische Fürsorgeabkommen von 1953 die überstaatliche Soziale Arbeit (vgl. Baer 1997: 501).

Eine Reihe ehemals Vertriebener kehrten als Sozialarbeiter/innen zeitweise oder dauerhaft nach Deutschland zurück, um im Rahmen des Umerziehungsprogramms (Re-Education) tätig zu werden. Beispielhaft seien hier Gisela Konopka, die nach ihren Jahren in den USA 1950 als Professorin für Kinderfürsorge in Deutschland arbeitete (vgl. Kleiner 1995: 207), Hertha Kraus (vgl. Schirmmacher 2002) und Henry B. Ollendorff (vgl. AGJ 2006) genannt.

Eine große – und heute vielfach noch unterschätzte – Rolle spielten die Austauschprogramme. Der inzwischen ein weltweites Netz umspannende *Council of International Fellowship* (CIF)<sup>9</sup>, ein Verein zur Förderung des Austausches von in der Sozialen Arbeit tätigen Fachleuten, geht auf die Initiative von Henry B. Ollendorf (1907-1979), einem deutschstämmigen Juristen und Sozialarbeiter zurück, der 1938 aus Deutschland in die USA ausgewandert war. Im Rahmen des Re-Education-Programms der US-Regierung kam er 1954 nach Deutschland, um Kurse für Sozialarbeiter/innen und Jugendleiter/innen abzuhalten. Mit Unterstützung des Bonner *Jugendministeriums* und der *Fulbright-Kommission* konnte er bereits zwei Jahre später deutsche Fachleute mit Reisestipendien zu einem Studien- und Arbeitsauf-

---

<sup>9</sup> Zunächst wurde das Programm unter dem Namen *Cleveland International Program* (CIP) bekannt. 1965 wurde es in *Council of International Programs for Youth and Social Workers Federation* umbenannt. Sitz war und ist Cleveland/Ohio. 1960 wurde in Hamburg das *Cleveland International Fellowship* (CIF), heute *Council of International Fellowship* als Alumniorganisation gegründet, von dem mittlerweile weltweit Programme organisiert werden. Eine kurze Einführung in die Geschichte der Vereine bietet AGJ 2006; für weitere Informationen siehe [www.cifinternational.com](http://www.cifinternational.com).

enthalt in die USA einladen. Weitere zwei Jahre später lud auch die Bundesregierung US-amerikanische Sozialarbeiter/innen nach Deutschland ein.

Durch die Austauschprogramme konnten sich zahlreiche Fachkräfte intensiv mit der Sozialen Arbeit in einem anderen Land auseinandersetzen. Müller korrigiert die verbreitete Auffassung, nach der die klassischen Methoden von Amerikanern nach Deutschland gebracht worden seien: „Nicht sie haben sie uns gebracht, sondern wir haben sie uns geholt. Mit Hilfe eines großzügigen Austausch-Programms, dessen Reichweite und Wirkung bisher nur im Einzelfall individuell erfahren, aber nicht wirklich öffentlich bekannt und benannt gewesen ist.“ (Müller 1988: 47)

In den folgenden Jahren schlossen sich immer mehr Länder der Austauschvereinigung CIP/CIF an. Heute existieren eigenständige Vereine (national branches) bereits in 29 Ländern, mindestens durch eine Kontaktperson repräsentiert sind 80 Länder. Inzwischen bieten 24 von ihnen regelmäßig ein Programm an. Die seit 1958 alle zwei Jahre stattfindenden Weltkonferenzen (2003 in Indien, 2005 in Bonn, 2007 in Cleveland) werden von jeweils ca. 200-300 Menschen besucht. Mehrere tausend Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit haben so im Laufe der letzten 50 Jahre die Gelegenheit zu einem mehrwöchigen oder mehrmonatigen Studienaufenthalt, der neben theoretischen Einführungen immer auch eine Praxisphase in einer oder mehrerer Einrichtungen der Sozialen Arbeit umfasst, wahrgenommen (vgl. AGJ 2006). Welche Auswirkungen die Austauschprogramme tatsächlich auf die Soziale Arbeit und den Theorie- und Methodentransfer hatten und haben, wurde bislang noch nicht systematisch erhoben.

Auch die Reihe der internationalen Konferenzen wurde fortgesetzt. 1950 fand in Paris die *5. Internationale Konferenz für Soziale Arbeit* statt, das – nach Wertung von Kendall – „erste wirklich internationale Treffen von Ausbildern nach dem Kriege“. Die dort „diskutierten Themen beeinflussten in entscheidender Weise die spätere Entwicklung in der Sozialarbeiterausbildung“ (Kendall 1989: 90).

### **Internationalität im Zeitalter der Akademisierung des Berufs**

Mit der zunehmenden Akademisierung der Sozialen Arbeit in Deutschland gewann die internationale Dimension weitere Facetten. Internationale Fachzeitschriften, international orientierte Forschungsinstitute und -projekte sowie Studienreisen von Forschenden ins Ausland beförderten die Systematisierung wissenschaftlichen Wissens über andere Länder und den internationalen Austausch.

Zunächst erweiterte die Politisierung der Sozialen Arbeit in Folge der 68er-Bewegung den Blick auf andere Länder jenseits der westeuropäischen Staaten und

der USA. Neue Aufgabenstellungen ergaben sich durch Migration und die Arbeit mit Minderheiten. Die europäische Einigung stellte und stellt nach wie vor die Soziale Arbeit vor neue Herausforderungen, die grenzüberschreitendes Handeln erfordern. Problemlagen werden zunehmend internationaler und soziale Fragestellungen interdependent, wodurch „der Transfer von Handlungsansätzen, Theorien und institutionellen Reformen befördert“ (Belardi 2005: 15) wird.

Niederschlag findet diese Entwicklung u.a. in einer steigenden Anzahl an Veranstaltungen und Förderprogrammen zum internationalen Austausch. So fanden z.B. in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre eine Reihe von Tagungen mit internationalem Schwerpunkt zu Fragen der Hochschulausbildung statt. Übergreifende Programme wie die des *Deutschen Akademischen Austauschdienstes* (DAAD) werden vermehrt genutzt. Die Herausgeber/innen von Fachzeitschriften widmen internationalen Aspekten spezielle Themenhefte. Im Jahre 2001 fand der Bundeskongress Soziale Arbeit zum Thema „Gestaltung des Sozialen – eine Herausforderung für Europa“ statt (vgl. Hamburger u.a. 2002). Internationale und interkulturelle Soziale Arbeit wurden Teil nahezu aller hochschulischen Curricula, teilweise in weiterführenden Studiengängen zum Hauptfokus.

Seit den 1990er Jahren werden erstmals auch die osteuropäischen Länder (wieder) in die internationale Zusammenarbeit einbezogen. Austauschprogramme, Gastprofessuren, Kooperationsverträge und Netzwerke (z.B. *Network for Historical Studies of Gender and Social Work in Europe*, dem inzwischen mehr als 100 Vertreter/innen aus 24 europäischen Ländern angeschlossen sind) sowie Forschungsprojekte sind in Folge der politischen Veränderungen entstanden.<sup>10</sup>

International vergleichende Forschung wurde und wird stärker thematisiert, wenngleich nach wie vor auf ihre marginale Rolle gegenüber anderen Themen in der Sozialen Arbeit verwiesen wird. 1981 konstatierte Pfaffenberger, eine „vergleichende Sozialpädagogik/Sozialarbeit in entwickelter, voll entfalteter und differenzierter Form“ existiere „im deutschen Sprachraum (noch) nicht“ (1981: 131, zit. n. Belardi 2005: 9). Belardi wiederholt diese Feststellung im Jahre 2005. Er sieht die Vergleichende Soziale Arbeit als „noch randständiger“ an als die Vergleichende Erziehungswissenschaft (Belardi 2005: 9) und als ein „Stiefkind des Sozialwesens“ (ebd.: 14).

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Literatur zu internationalen Themen in Deutschland vervielfacht. Eine nahezu unüberschaubare Fülle an kürzeren Länderberichten, die nach Forschungs- bzw. Studienaufenthalten entstanden, wird ergänzt

---

<sup>10</sup> Zur Sozialen Arbeit in Osteuropa im Vergleich siehe Hering/Waaldijk 2006.

durch einige umfassendere Berichte.<sup>11</sup> Demgegenüber sind tatsächliche Vergleichsstudien selten. Häufig beinhalten Publikationen, die im Titel einen Vergleich suggerieren, lediglich eine Sammlung isoliert nebeneinander stehender Länderberichte.

Belardi unterscheidet bei Vergleichsuntersuchungen zwischen bedingten Ländervergleichen ohne systematische Vergleichspunkte und systematischen und umfassenden Ländervergleichen (vgl. ebd.: 18). Letztere sind äußerst selten vertreten.<sup>12</sup> Auch ist die Rezeption ausländischer Literatur noch keine Selbstverständlichkeit geworden. Homfeldt/Brandhorst resümieren: „Für die deutsche Soziale Arbeit haben Europa und Internationalität bislang nicht den Rang, den sie aufgrund der politischen Entwicklungen innehaben sollten.“ (Homfeldt/Brandhorst 2004: 1)

### **Neuer „Aufschwung“ für die internationale Dimension durch „Bologna“**

Vor allem auch angestoßen durch die europäische Bildungs- und Forschungspolitik im Zuge des Bologna-Prozesses gewinnt seit einigen Jahren die internationale Dimension in der Sozialen Arbeit vermehrt an Aktualität.

Als internationale Aspekte in der Diskussion um Bachelor- und Masterstudiengänge werden vor allem die internationale Wettbewerbsfähigkeit, Kompatibilität von Studienstrukturen und Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Absolventinnen/Absolventen hervorgehoben. Die von der Seite der Sozialen Arbeit vorhandenen Bestrebungen zu einer weiteren internationalen Öffnung werden durch das durch die allgemeinen hochschulpolitischen Entwicklungen geförderte „Klima“ und die verstärkten Förderprogramme zunächst unterstützt. Internationale Öffnung im Hinblick auf Wettbewerb sowie Kompatibilität und Mobilität in hohem Maße zu betreiben, ist für die Soziale Arbeit dagegen neu.

Die wirtschaftliche Einigung Europas bedingt auch neue Weichenstellungen für ein soziales Europa. Dadurch ergeben sich grenzüberschreitende Herausforderungen für die Soziale Arbeit. „Im Prozess der europäischen Integration kann sie – als eine Instanz der sozialen Integration, zunächst auf der lokalen und nationalen Ebene -, eine Kernrolle in der praktischen Verwirklichung von gleichen Lebensbedingungen und des Ausgleichs der sozialen Benachteiligungen haben.“ (Dienel/Matthies 2001: 5)

---

<sup>11</sup> Ein Verdienst gebührt hier der von Franz Hamburger seit Anfang der 1990er Jahre herausgegebenen Reihe „Studien zur Vergleichenden Sozialpädagogik und internationalen Sozialarbeit“.

<sup>12</sup> Zu nennen sind hier vor allem die Studien von v. Elverfeldt (1966), Tuggener (1977), Lowy (1983) und Belardi (1993).

dingungen und des Ausgleichs der sozialen Benachteiligungen haben.“ (Dienel/Matthies 2001: 5)

Globalisierung und Europäisierung schaffen auch für die Soziale Arbeit neue Rahmenbedingungen<sup>13</sup>, mit in den Blick gerückt sind die Länder Mittel- und Osteuropas. Zu den Zielgruppen Sozialer Arbeit gehören zunehmend Personen mit Migrationshintergrund; Arbeitsbiographien verändern sich, Privatisierung wirkt auf die Organisationsstrukturen Sozialer Arbeit ein und soziale Probleme bleiben nicht auf einen nationalen Kontext begrenzt, können auch nicht ausschließlich national gelöst werden (vgl. auch Friesenhahn 2002: 125). Allgemein ergibt sich ein Bild nicht nur ökonomischen, sondern auch sozialen Wandels. Auf diese Herausforderungen muss nicht zuletzt die Ausbildung für die Soziale Arbeit reagieren.

Sie hat die Aufgabe, die Studierenden auf diese neuen Realitäten vorzubereiten. Dies kann durch unterschiedliche Maßnahmen geschehen. Die durch Bachelor-/Masterstudiengänge besonders hervorgehobene Mobilität ist eine davon, curriculare Veränderungen zugunsten europäischer und internationaler Lehrinhalte, Formen interkulturellen Lernens andere. Wenn die Debatte um Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland Konsequenzen solcherart hat, dann wird die internationale bzw. interkulturelle Dimension in der Ausbildung für Soziale Arbeit aus ihrem „Schattendasein“ (Friesenhahn 2002: 124) geholt – zwar weniger durch „die interne Einsicht in die fachliche Notwendigkeit und Produktivität internationaler Kooperationen, sondern (durch) die von außen gesetzten Vorgaben der Europäischen Union und der zuständigen Ministerien und Gremien“ (Friesenhahn 2002: 124).

Während die direkte Vergleichbarkeit der Ausbildungs- bzw. Studienprogramme und -abschlüsse für die Soziale Arbeit immer nur eine untergeordnete Rolle spielte und Mobilität vor allem auf Ausbildungsexpertinnen/-experten, später auf Lehrende, Forscher/innen und vereinzelt Studierende im Rahmen von Mobilitätsprogrammen beschränkt war, gab es in den internationalen Kontakten der Sozialen Arbeit stattdessen vorrangig den Austausch über Inhalte. Die Gefahr ist, dass diese inhaltliche Dimension angesichts der Strukturdominanz der gegenwärtigen Debatte teilweise aus dem Blick gerät.

---

<sup>13</sup> Zu den Folgen der Globalisierung und der Europäischen Einigung für die Soziale Arbeit siehe auch Pfaffenberger 2002b sowie die Beiträge in Herrmann/Kusche 1997 und in Pfaffenberger 1998. Eine Reihe von Tagungen und Kongressen, u.a. der Bundeskongress Soziale Arbeit 2001 zur „Herausforderung Europa“ unterstreichen die Relevanz des Themas (siehe zum Bundeskongress Hamburger u.a. 2002).

## Was bleibt aus der Geschichte?

Angesichts der betrachteten über einhundertjährigen Geschichte der internationalen Dimension der Sozialen Arbeit, in der

- sich Hochphasen des Austausches vielfach abhängig von politischen Entwicklungen mit nationalen Begrenzungen abwechselten,
- internationale Beziehungen vielfach aus persönlichen Initiativen entstanden und sich zuweilen auch darauf beschränkten,
- ausländische Literatur teilweise nur sehr begrenzt Eingang in die Soziale Arbeit in Deutschland fand,
- der Blick vielfach eingeschränkt auf bestimmte Länder blieb, die die Orientierung beeinflussten,
- internationale Forschung zwar vorhanden, aber ergänzungsbedürftig war,
- internationale Zusammenarbeit gleichwohl in Ausbildung, Forschung und Praxis verbreitet war,

bleibt für die Zukunft zu wünschen, dass die Bedeutung internationaler Arbeit nicht unterschätzt wird, dass die Chancen, die die gegenwärtigen Förderprogramme bieten, genutzt werden und der Blick nicht zuletzt zur eigenen Vergewisserung stets weit gerichtet bleibt, denn „erst aus fremdem Wesen kann man das des eigenen Volkes erkennen. Erst der Vergleich öffnet dafür die Augen, und aus Büchern ist das nicht zu lernen“ (Salomon 1928: 399 über ihre Auslandserfahrungen).

## Literatur

- AGJ (2006): Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (Hrsg.): *Leben und Lernen international*. 50 Jahre CIP, Berlin.
- Ariadne (2006). Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung. Heft 49: *Women in Welfare – Soziale Arbeit in internationaler Perspektive*.
- Baer, Ingrid (1997): *Internationale Sozialarbeit*. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): *Fachlexikon der sozialen Arbeit*. Frankfurt/M., 4.vollst.überarb.Aufl., S.501.
- Baron, Rüdiger (1986): *Eine Profession wird gleichgeschaltet – Fürsorgeausbildung unter dem Nationalsozialismus*. In: Otto, Hans-Uwe/Sünker, Heinz (Hrsg.): *Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus*. Bielefeld, S.391-418.
- Belardi, Nando (1993): *China Sozial. Modernisierung und Sozialwesen in der V.R. China und Hong Kong. Eine vergleichende Untersuchung zur Sozialen Arbeit*. Marburg.

- Belardi, Nando (2005): Internationale Soziale Arbeit. Länderberichte Dritte und Vierte Welt. Hamburg.
- Brauns, Jochen/Kramer, David (Hrsg.) (1986): Social Work Education in Europe. A Comprehensive Description of Social Work Education in 21 European Countries. Frankfurt am Main.
- Council of Europe/Conseil de l'Europe (1994-1995): Steering Committee on Social Policy: The initial and further training of social workers taking into account their changing role. Co-ordinated research programme in the social field.
- Dienel, Christiane/Matthies, Aila-Leena (2001): Ausbildung sozialer Arbeit im europäischen Vergleich. Historische Bedingungen und neue Herausforderungen, in: Dies. (Hrsg.): Perspektiven europäischer Sozialarbeit. Ausbildung und Praxis im Vergleich. Magdeburg, S.5-24.
- Eilers, Kerstin (2002): Soziale Arbeit im europäischen Vergleich – eine Bestandsaufnahme der Internationalen Konferenz für Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik in Paris 1928. In: Hering, Sabine/Waaldijk, Berteke (Hrsg.): Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900-1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler sozialer Organisationen. Opladen, S.115-124.
- Elverfeld, Anna Freiin von (1966): Die Fürsorgeerziehung in Deutschland und den Niederlanden. Münster.
- Friesenhahn, Günter J. (2002): Zwischen Empowerment und Kundenorientierung. Die internationale /interkulturelle Dimension in der Ausbildung für Soziale Professionen. In: Elsen, Susanne/Friesenhahn, Günter J./Lorenz, Walter (Hrsg.): Für ein soziales Europa. Ausbilden – Lernen – Handeln in den sozialen Professionen. Mainz, S.123-143.
- Hamburger, Franz/Sander, Günther/Wöbcke, Manfred (2001): Ausbildung für Soziale Arbeit in Europa, in: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit – Sozialpädagogik. Neuwied; Kriftel, 2. völlig neu überarb. u. akt. Aufl., S.106-117.
- Hamburger, Franz u.a. (2002) (Hrsg.): Gestaltung des Sozialen – eine Herausforderung für Europa. Bundeskongress Soziale Arbeit 2001. Opladen.
- Hering, Sabine/Waaldijk, Berteke (2006): Helfer der Armen – Hüter der Öffentlichkeit. Die Wohlfahrtsgeschichte Osteuropas 1900-1960. Opladen; Farmington Hills.
- Herrmann, Peter/Kusche, Christoph (1997) (Hrsg.): Sozialarbeit in der EU. Wege zur Entwicklung eignen Professionsbewußtseins. Rheinfelden/Berlin.
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK 2001): Deutschland im europäischen Hochschulraum. Plenar-Entschliebung der HRK zu den Schlussfolgerungen aus der Bologna-Erklärung. Entschliebung des 193. Plenums vom 19./20. Februar 2001, aus: www.hrk.de (09.01.2003).
- Homfeldt, Hans Günther/Brandhorst, Karin (Hrsg.) (2004): International vergleichende Soziale Arbeit, Sozialpolitik – Forschung – Kooperation. Baltmannsweiler.
- Jarré, Dirk (1997): International Council on Social Welfare. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. Frankfurt/M., 4. vollst. überarb. Aufl., S.498-499.

- Kendall, Katherine A. (1989): IASSW und Sozialarbeiterausbildung in den Fünfziger, Sechziger und Siebziger Jahren. In: 60 Jahre International Association of Schools of Social Work – eine Festschrift, hrsg. von der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Berlin, S.89-98.
- Kleiner, Sybille (1995): Gisela Konopka: Sozialarbeit als Kunst, in der Fühlen und Denken zusammentrifft. In: Wieler/Zeller, S.202-210.
- Konrad, Franz-Michael (1994): „Ob das amerikanische Beispiel nachgeahmt werden kann ..., läßt sich noch nicht abschließend beurteilen.“ Die Bedeutung des Auslands in den sozialpädagogischen Reformdebatten in Deutschland 1900 – 1933. Eine quantitativ-qualitative Untersuchung. In: Hamburger, Franz (Hrsg.): Innovation durch Grenzüberschreitung. Rheinfelden/Berlin, S.21-63.
- Kreidenweis, Helmut/Treptow, Rainer (1990): Internationalität. Fragen an eine vergleichende Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: neue praxis 1, S.36-49.
- Krönchen, Sabine (1995): Die Ausbildung von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen in Europa – Entwicklungen und Herausforderungen. In: Kersting, Heinz J. (Hrsg.): Ausbildung für die Soziale Arbeit auf europäischem Level: das TEMPUS-Projekt SWEEL (social work education on a European level); Deutschland, Spanien, Ungarn. Mönchengladbach, S.103-118.
- Kruse, Elke (2002): Der erste internationale Vergleich der Ausbildung für Soziale Arbeit – Alice Salomons fast vergessene Studie von 1937. In: Hering, Sabine/Waaldijk, Berteke (Hrsg.): Geschichte der Sozialen Arbeit in Europa (1900-1960). Wichtige Pionierinnen und ihr Einfluss auf die Entwicklung internationaler sozialer Organisationen. Opladen, S.125-134.
- Kuhlmann, Carola (2000): Alice Salomon. Ihr Lebenswerk als Beitrag zur Entwicklung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. Weinheim.
- Landwehr, Rolf (1981): Alice Salomon und ihre Bedeutung für die soziale Arbeit. Hrsg. Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin. Berlin.
- Lowy, Louis (1983): Sozialarbeit/Sozialpädagogik als Wissenschaft im angloamerikanischen und deutschsprachigen Raum. Freiburg.
- Müller, C. Wolfgang (1983): Alice Salomon und die methodische Frage. In: Baron, Rüdiger (Hrsg.): Sozialarbeit und Soziale Reform. Zur Geschichte eines Berufs zwischen Frauenbewegung und öffentlicher Verwaltung, Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Sozialen Frauenschule Berlin-Schöneberg/Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin. Weinheim/Basel, S.92-109.
- Müller, C. Wolfgang (1988): Wie Helfen zum Beruf wurde. Band 2. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit 1945-1985. Weinheim/Basel.
- Peysers, Dora (1958): Alice Salomon – ein Lebensbild. In: Muthesius, Hans (Hrsg.): Alice Salomon, Die Begründerin des sozialen Frauenberufs in Deutschland. Ihr Leben und ihr Werk. Köln/Berlin, S.9-121.
- Pfaffenberger, Hans (1994): Zeitgeschichtliche Abläufe und Entwicklungen der internationalen Dimension der deutschen Sozialpädagogik/Sozialarbeit. In: Hamburger, Franz (Hrsg.): Innovation durch Grenzüberschreitung. Rheinfelden/Berlin, S.7-19.